

Verteilung der "Weinfechtung" auf die Torkel

Die gesamte Vaduzer "Weinfechtung" 1875 verteilte sich auf die einzelnen Torkel wie folgt:

Torkel	Mass Rotwein	Mass Weisswein
St. Johanner Torkel	20'303	6'735
Fr. Josef Seger-Torkel	9'320	5'880
Baptist Seger-Torkel	10'280	4'860
Andreas Wachter-Torkel	10'950	4'050
Johann Verling-Torkel	7'500	3'500
Alois Rheinberger-Torkel	3'500	500
Engelwirt Schlegel-Torkel	1'200	860
Privat zusammen	63'053	26'325
Fürstlicher Bockerwein	14'862	2'201
Summe	77'915	28'526

Die Vaduzer Weinernte des Jahres 1883 stammte aus folgenden Torkeln:¹⁸⁰

Torkel	Liter Roter	Liter Weisser	Summe
Bocktorkel	14'700	18'408	16'540
Rotes Haus	18'240	7'360	25'600
Im Löwen	3'600	400	4'000
Im Engel	1'100	900	2'000
Fr. Jos. Segers ¹⁸¹			12'000
Mechanik Segers ¹⁸²			9'728
J. Verlings	9'064	1'500	10'564
Wachters			13'620
Summe			94'052

Ernst Ospelt über den früheren Torkelbetrieb

Das Kapitel über das Torkelwesen sei abgeschlossen mit Auszügen aus einem von Agraringenieur Ernst Ospelt um 1985 verfassten Text über die Weinbautradition in Vaduz. Er zeigt uns, dass der Torkelbetrieb bis vor wenigen Jahrzehnten noch weitgehend in den geschilderten uralten Traditionen ablief.

"... Neben zwei privaten Torkeln, Rotes Haus und Gasthof Löwen, bestand von jeher derjenige der fürst-

lichen Domäne, und 4 weitere Torkel in Privatbesitz dienten der Weinbereitung für die Genossenschaft. In diese Torkel brachten die Genossenschaftsmitglieder ihre Trauben. Sie befanden sich alle im Mitteldorf, nämlich s'Rischa (heute Haus Batliner), s'Jonassa, s'Wachters und s'Verlinga. Wenn man früher beim Mitteldorf gelegentlich auch vom Lumpenviertel sprach, so war dies nicht wegen dessen Bewohnern, sondern weit eher, weil zur Sauserzeit viel Volk sich gerne dort aufhielt und den jungen Wein genoss.

Die Genossenschaftsmitglieder waren fest einem Torkel zugeteilt und hatten dort auch ihre eigenen Bottiche (Bötti), deren Besitz treu gehütet wurde, und man stets darauf bedacht war, dass der Torkelmeister sie auch richtig pflegte.

Wenn anfangs September die Rebberge geschlossen wurden – nicht einmal der Besitzer durfte sie ohne Erlaubnis betreten –, so war dies das erste Zeichen des beginnenden Herbstes, und wenn in den Höfen vor den Torkeln das Geschirr verschwelt wurde, dann wusste man, dass die Traubenlese vor der Tür stand.

Selber in einem Hause mit Torkel aufgewachsen, bekam man hautnah mit, wie ernst der Vorgang des Wimmeln und Torkeln genommen wurde.

War der Termin der Traubenlese durch die Kommission bestimmt, so verkündete am vereinbarten Tag das Läuten der grossen Glocke deren Beginn, ein Brauch, der bis heute hochgehalten wird.

Beeidete Messer fanden sich im Torkel ein. In der Regel waren es die Lehrer des Dorfes, und während dieser Zeit erlebte man sie nicht als gestrenge Lehrer, sondern als Menschen zum Anfassen.

Bei jedem in den Torkel gebrachten Tragbottich (Körbsa) wurde eine Saftprobe genommen, um die Öchslegrade festzustellen, und jedesmal wurde auch das Gewicht ermittelt.

¹⁷⁶ LLA RC 46/23, Oberamt an Fürst, 27. Juli 1836.

¹⁷⁷ LLA RB W 4, Weinabzugs-Consignationen.

¹⁷⁸ FamARh H 32.

¹⁷⁹ FamARh H 32, "Torkelbüchel" (1876–1897).

¹⁸⁰ FamARh H 31, Notiz von Peter Rheinberger.

¹⁸¹ Heute Haus Hindergass Nr. 18.

¹⁸² Heute Haus Jonas Ospelt, alte Haus-Nr. 81 und 81½.